

Wierteljährl. Abonnements-  
Preis für Halle und unsere  
unmittelbaren Abnehmer:  
20 Silbergroschen.

# Der Courier.

Durch die resp. Post-Anstalten  
überall nur: 22½ Sgr.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

Nr. 39.

Halle, Sonnabend den 15. Februar  
Hierzu eine Beilage.

1840.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, d. 6. Febr. Das Journal de St. Petersbourg wiederholt heute den (gestern mitgetheilten) Bericht über die Expedition nach Chiwa, um bei dieser Gelegenheit einige Irrthümer zu berichtigen, die sich in die erste Mittheilung eingeschlichen hatten. Es geht daraus hervor, daß nicht Trinkwasser in Form von Schnee, sondern Heu und Brennholz von Bisch-Samak mitgenommen wurde (ein russischer Druckfehler — Snegli statt Sseno — scheint zu diesem Irrthum in der französischen Uebersetzung Anlaß gegeben zu haben). Ferner befindet sich die von den Chiwaern angegriffene vorgeschobene Verschanzung von Ak-Bulak nicht an der Emba (welcher Name auch Zemba ausgesprochen wird), sondern 180 Weist von diesem Flusse entfernt.

## Frankreich.

Paris, d. 7. Februar. Der regierende Herzog von Koburg wird von London nach Paris kommen, um im Auftrag seines Bruders die Wittwengeld u. der Brout des Herzogs von Nemours zu ordnen. Die Zeit der Vermählung ist noch nicht bestimmt, doch wird sie wahrscheinlich Ende April Statt finden. Die junge Prinzessin ist schon im Begriff, sich nach Koburg zu begeben, um von ihrer Familie daselbst Abschied zu nehmen. Marschall Soult, der etwas bescheidener hierin ist, als Graf Molé, rühmt sich der dabei gepflogenen Unterhandlungen nicht. Er gesteht offen, daß er nichts damit zu thun gehabt hat. In seinem Salon wurde sogar gesagt, die Sache sei nicht durch Bevollmächtigte, sondern durch Prinzessinnen geordnet worden, und die ganze Ehre der Unterhandlung gebühre einer Schwester des Herzogs Nemours und der Königin von Portugal. Daher auch das lang erhaltene Geheimniß.

Paris, d. 8. Febr. Der obere Theil der Juliusssäule ist bereits mit Namen der in den Julitagen 1789 und 1830 Gefallenen bedeckt. Die Buchstaben sind nicht in relief gehalten, sondern eingemeißelt. Auch die Gräber für die Ueberreste der Gebliebenen, die bis jetzt am Louvre, auf dem Marché des Innocens und auf dem Marsfelde begraben waren, sind hergerichtet.

In Marseille veröffentlichen die Zeitungen eine Mittheilung, welche der Befehlshaber der 8. Militärdivision nach einer

telegraphischen Depesche an die Handelskammer gerichtet habe. Die telegraphische Mittheilung lautet: Perpignan, d. 1. Febr. Der französische Konsul zu Barcellona benachrichtigt mich durch einen Expressen, daß östlich vom Kap Gate drei arabische Korsaren kreuzen. Drei Handelsschiffe waren gezwungen, sich am 23. Jan. unter die Kanonen des Forts San Pedro zu flüchten.

Algier, d. 30. Jan. Am 25. Jan. hat sich hier eine Gesandtschaft Abd-el-Kader's an die französische Regierung nach Frankreich eingeschifft. Sie scheint mit ausgedehnten Vollmachten versehen zu sein, hat indeß kein Staatsschiff erhalten, sondern einen Kaufahrer gemiethet, um weniger Aufsehen zu erregen.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde um halb sechs Uhr die Bill in Betreff der Dotation des Prinzen Albert durch eine Deputation des Unterhauses überbracht und sofort zum erstenmale verlesen. Die zweite Lesung wurde auf den folgenden Tag angelegt. Auf den Antrag des Marquis von Normanby wurden die gewöhnlichen Formen für den folgenden Abend suspendirt, damit die Bill sogleich alle ihre Stadien durchlaufen könne.

London, d. 7. Febr. Der Prinz Albert traf in Begleitung seines Vaters, seines ältesten Bruders und des Lord Torrington und Obersten Grey am Mittwoch von Brüssel um 11 Uhr in Ostende und an demselben Abend in Calais ein. Er schiffte sich mit seinen Begleitern gestern am Bord des königlichen Britischen Paket-Dampfsbootes „Ariel“ ein, das von dem Kommanders John Hamilton und Luke Smith commandirt und von dem königlichen Dampfbote „Firebrand“, befehligt von Lord Clarence Paget, begleitet wurde. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr trafen die Hohen Reisenden in Dover ein. Die Hafendämme waren mit Menschen angefüllt, und als der „Ariel“ in den Hafen einlief, wurde er mit dem enthusiastischen Ruf: „Gott segne die Königin!“ „Es lebe der Prinz!“ empfangen. Bei der Landung wurden die Reisenden mit Kanonendonner von den westlichen Höhen begrüßt. Sie begaben sich in offenen Wagen, von einer Ehrenwache des 90. Regiments begleitet, nach dem York-Hotel, wo

der Mayor von Dover und eine große Anzahl der dortigen Einwohner sie empfangen. Der Prinz, der seckrant gewesen war, hat deshalb den Empfang der Adresse bis auf heute 10 Uhr verschoben, wo ihm der Mayor, die Magistratspersonen und der Stadtrath dieselbe überreichen werden. Später werden ihm die Offiziere der Garnison vorgestellt werden. Dem Vernehmen nach, wollte der Prinz heute Nachmittag Dover verlassen und, da ihm in Canterbury eine Adresse überreicht werden soll, die Nacht in Rochester zubringen. Er wird daher wahrscheinlich erst morgen in London eintreffen.

Heute ist das Programm über die Trauung der Königin erschienen; es giebt die Ordnung an, in welcher die beiden Züge, der des Bräutigams und der der Königin, sich nach der Kapelle begeben werden. Beide Züge werden mit Pauken und Trompeten eröffnet; dann kommen bei dem ersteren der Ceremonienmeister, die Hof-Kavaliere des Prinzen und die beiden obersten Kammerherren der Königin, denen der Bräutigam folgt, geleitet von seinem Vater und seinem Bruder, an die sich ihr Gefolge anschließt. Der Prinz wird zu dem für ihn bestimmten Sitz auf der linken Seite des Altars geführt, und hinter ihm nehmen der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg Platz. Im Zuge der Königin geht der größere Theil des männlichen Personals ihres Hofstaats voran, dann kommen die Mitglieder der königlichen Familie in folgender Ordnung: die Prinzessin Sophie Mathilde von Gloucester, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Auguste, der Prinz Georg und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Kent, die Herzogin von Gloucester, der Herzog von Cambridge und der Herzog von Sussex; darauf einige andere Hofbeamte und Lord Melbourne; nach diesem unmittelbar kommt die Königin, von all ihren Hofdamen begleitet; sechs Yeomen der Garde schließen diesen Zug. Die Königin nimmt zur rechten Seite des Altars Platz, und nach vollzogener Trauung begeben sich beide Züge in derselben Ordnung, wie sie gekommen, außer, daß der Prinz Albert nun die Königin führt, wieder in den Palast zurück.

### Spanien.

Madrid, d. 1. Febr. Die Königin Isabella litt seit einiger Zeit an einem Reichenhusten, der sie sehr angegriffen hat; man sagt, die Aerzte hätten eine Luftveränderung vorgeschlagen. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist gar nicht so befriedigend, als man wünschen möchte. Ihre Leibesbeschaffenheit ist sehr zart und ihr Charakter ein wenig düster und träumerisch. Die Infantin Schwester, obschon weit jünger, ist bei weitem nicht so schweigsam, sondern legt vielmehr viel Frohsinn und Lebhaftigkeit an den Tag, und befindet sich weit besser, als die Königin Schwester.

Des Karlistenkönigs Cabrera's Genesung wird jetzt auch von den christinischen Blättern gemeldet; in allen Kirchen von Aragonien und den benachbarten Provinzen, so weit die karlistische Herrschaft reicht, wurde ein Te Deum gesungen.

### Bermischtes.

— Frankfurt a. M., d. 10. Febr. Aus Nordamerika liegt uns eine Mittheilung vor, welche für unsere europäischen Eisenbahngesellschaften von nicht geringem Interesse sein dürfte. Die Eisenbahnwagenmanufaktur der Herren Betts, Pusey und Harlan zu Wilmington (Delaware), die ausgedehnteste in den vereinigten Staaten, wo wenigstens 300 Arbeiter angestellt werden können, liefert acht räderige Bahnwagen, die sich so sehr des allgemeinen Beifalls erfreuen, daß seit ihrer Einführung fast keine andere Gattung Wagen mehr gebraucht wird. Unter den Vortheilen, welche die Ein-

führung derselben gewährte, verdient vorzüglich bemerkt zu werden, daß im Falle der Dampfmaschinen und der Wasser- und Holzbehälter von der Bahn ablaufen, diese Wagen beinahe nie aus dem Geleise gebracht werden, indem ihr Gewicht, und vorzüglich der große Raum, welchen sie auf den Schienen einnehmen, eine weit festere und mehr sichere Bewegung bewirken. Da ihr Gewicht auf einer größeren Schienenlänge vertheilt ist, so verückt es sie weniger, und wird die Anzahl der Reisenden, welche diese Wagen führen, in Anschlag genommen, so ist der Anschaffungspreis derselben bei weitem geringer, als jener der vierräderigen Wagen. Die Dimensionen der Wagen und der Durchmesser der Räder können verändert und nach Belieben größer oder kleiner gemacht werden. Die vier verschiedenen Gattungen der nach Verhältnis des Preises mehr oder minder prachtooll eingerichteten Wagen, von welchen einer 60 Reisende aufnehmen kann, sind höchst geschmackvoll, mit Seide oder Zeug ausgestapelt, und bieten die möglichsten Bequemlichkeiten. Damen finden ein besonderes Zimmer. Werden die Wagen verschifft, so baut man sie so, daß sie auseinander genommen und mit der größten Leichtigkeit wieder zusammengesetzt werden können. — Nicht minder werden die Lokomotivmaschinen aus der Fabrik der Herren Baldwin, Bail und Husty (vormals M. W. Baldwin) zu Philadelphia empfohlen. Hinsichtlich ihrer Schnelligkeit, Kraft und ihrer ausgezeichneten Konstruktion übertreffen sie alle, sowohl in Amerika wie in Europa verfertigten Lokomotive, ohne größere Reparationskosten zu erfordern. Die kompetentesten Beurtheiler stimmen im Lobe dieser bewundernswürdigen Lokomotivmaschinen überein.

— Das Journal de l'An berichtet aus Bourg, daß man bei Villefranche 34 gläserne und irdene Urnen, ein breites Schwert, mehrere Lakrymatorien von gefärbtem Glas und verschiedene bronzene Medaillen aus der Zeit des Augustus gefunden habe. Die Urnen sind mit Asche und Knochen gefüllt; das Schwert lag auf der größten Urne, und in dieser fand sich eine Medaille, deren eine Seite M. Agrippa mit einer Krokodilkrone, die andere Neptun mit den Buchstaben S. C. darstellte. Längst glaubte man, daß hier eine abgebrannte Stadt gestanden habe; dieser Fund hebt jetzt allen Zweifel.

— Der erste Zuckerbäcker der Königin von England, Mawditt, hat den Brautkuchen gemacht, der 300 Pfund schwer ist und von dem nur 30 Pfund nicht zu genießen sind: er ist von Rosen, Myrten und Orangen umwunden.

— Ein Brüsseler Blatt erzählt Nachstehendes: Bei seinem Aufenthalt zu Brüssel vor 4 Jahren hatte Prinz Albert bei einem dortigen Gelehrten Privatstunden genommen. Er ließ denselben jetzt zu sich entbieten und machte ihm liebevolle Vorwürfe, daß er seines frühern Schülers so gänzlich vergessen und ihm nicht einmal einen Besuch gemacht habe. Der gute, alte Mann, der sich bloß um seine Bücher und wenig um die Welt bekümmert, war ganz gerührt und erstaunt, als der Prinz ihn mit wiederholten Danksgarungen für den früher bei ihm genossenen Unterricht und mit einem herzlichen Händedruck entließ. Zu Hause angekommen, fand er dort eine herrliche, mit dem Namenszuge des zukünftigen Gemahls der Königin von England in Brillanten prangende Tabaksdose.

— Ein Hr. Douchet in Paris hat jetzt eine Papierfabrik gegründet, worin er nur Maisblätter verwenden will; er hat ein Patent auf 15 Jahre genommen, einen Kontrakt auf 3 Millionen Pfund Maisblätter geschlossen, und hofft, täglich 3000 Pfund Papier zu liefern. Das Journal des Debats hat einen Kontrakt mit ihm geschlossen, wonach er 5 Jahre lang demselben die benöthigte Menge zu liefern hat.

— Am 20. Januar ging Simon Haberlandner, Moosbauer und zugleich Gemeinde-Vorsteher der Ortschaft

Enigl, unweit Salzburg, ein tüchtiger Schütze, auf die Geierjagd, und nahm seinen Vubu mit. Nicht lange, so kauerte das arme Thier sich ängstlich zusammen. Auf dem Gipfel einer hohen Eiche wiegte sich ein tüchtiger Steinadler zum Stoß. Auf den ersten Schuß des Bauern stürzte das Raubthier herab, und schon wollte der glückliche Jäger seine Beute näher besehen, als sich der Adler plötzlich aufrichtete und kampffertig seinem Feinde sich entgegenstellte. Nach rüstiger Gegenwehr des Schützen wollte das Thier laufend entfliehen, doch ein zweiter Schuß in den Kopf streckte es todt nieder. Dieses Jagd-Abenteuer ist um so interessanter, als es sich in der Ebene, so nahe der Stadt ereignete. Wahrscheinlich haben die heftigen Stürme, welche die Gegend seit einiger Zeit bald von Norden, bald von Süden her heimsuchen, diesen fremden Gast aus Tyrol hergetrieben.

### Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Selve.

Halle, den 13. Februar.

	2 tHl.	3 sgr.	4 pf.	bis	2 tHl.	9 sgr.	7 pf.
Weizen	1	15	—	1	17	6	—
Roggen	1	7	6	—	1	10	9
Gerste	—	23	8	—	—	26	5

### Fremden-Liste.

Angelommene Fremde vom 13. bis 14. Februar.

Im Kronprinzen: Hr. Geh. Reg., Rath v. Kroßigk a. Naumburg. — Hr. Ingen., Hauptm. u. Garnison-Bau-Direktor Köppe u. Hr. Intendantur-Rath Platten a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Höpstein a. Leipzig. — Hr. Kaufm. Lehner a. Berlin. — Hr. Kaufm. Hoppner a. Iserlohn.

Stadt Zürich: Hr. Kaufm. Franz a. Annaberg. — Hr. Kaufm. Reithardt a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Wendler a. Berlin.

Goldnen Ring: Hr. Papierfabr. Kunike a. Schulpforta. — Hr. Kaufm. Dörßding a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Böhme a. Dresden. — Hr. Insp. Scheller a. Bändorf. — Hr. Amtm. Klotz a. Deutleben. — Hr. Amtm. Schwarz a. Braunschweig.

Goldnen Löwen: Hr. Lient. v. Koch a. Berlin. — Hr. Braueribes. Naumann a. Leipzig. — Hr. Major v. Wigleben a. Düsseldorf. — Hr. Justiz-Amtm. Uhde a. Rammelburg.

Schwarzen Bär: Hr. Kaufm. Leucht a. Schleusingen. — Hr. Kaufm. Matthia a. Naumburg. — Hr. Det., Insp. Wigzel a. Berlin. — Hr. Privatgel. Heinrich a. Leipzig.

Stadt Hamburg: Hr. Kammerherr v. Kessendroff a. Zerbst. — Hr. Kaufm. Meier a. Köln.

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungsanzeige.

Freunden und Bekannten zeigen wir unsere heutige Verlobung ergebenst an.

Henriette Ulbrich.

Carl Solke.

Höhnstedt und Amsdorf.

#### Todesanzeige.

Gestern Abend gegen  $\frac{1}{2}$  6 Uhr entriß mir der Tod meinen geliebten Vatten, den Vater meiner fünf unerzogenen Kinder, den Kunst- und Handels, Gärtner August Wille. Seinen Freunden und Bekannten diese Anzeige trauernden Herzens widmend, bittet um stillen Beileid

Halle, d. 14. Febr. 1840.

Ehr. Wille,

und im Namen ihrer fünf Kinder.

#### Bekanntmachungen.

Bei einer der Dieberei verdächtigen Person ist eine alte gestreifte wollene Pferdedecke, welche wahrscheinlich entwendet ist, in Beschlag genommen worden.

Den unbekanntem Eigenthümer veranlassen wir sich bei uns zu melden und die Decke in Augenschein zu nehmen. Kosten werden dadurch nicht veranlaßt.

Halle, d. 11. Febr. 1840.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Eine zwischen Kleinkugel und Dölbau liegende hut- und abgabenfreie Wiese, welche jährlich 4 Fuder Heu und Grummet liefert, soll verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.

Der Justiz-Kommissar  
Niemer.

Der Glockengießer Hr. Meyer zu Eisleben hat für die Kirche zu Friesdorf zwei Glocken umgegossen, so billig und so gut, daß er Jedermann empfohlen werden kann.

Schloß Rammelburg bei Hettstädt,  
am 10. Februar 1840.

Kirchen-Patronat Friesdorf.  
Uhte.

Gegen Vergütung von  $\frac{1}{8}$  proCent übernehme ich auch zu der am 19. d. M. stattfindenden 14ten Verlosung von Staats-Schuld-Scheinen wieder die Verpflichtung, den sich theilnehmenden Besitzern solcher Staatspapiere für die gezogenen unverlooste Scheine zu liefern.

Der Banquier H. F. Lehmann  
in Halle.

Die Listen 2ter Klasse 81ster Lotterie sind angekommen und können bei mir eingesehen, so wie die Gewinne in Empfang genommen werden.

Halle, den 15. Februar 1840.

Der Königl. Lott.-Einnehmer Lehmann.

☞ Circa 10 Wispel ausgezeichnet gute Saamen-Erbisen sind noch abzulassen bei  
J. H. Brandt jun.  
Neumarkt.

Einige Schock junge Sägerstern sind zu verkaufen bei Voigt in Räder bei Teicha.

Alle Sorten Steingut bester Fabrik empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

F. A. Pallme,  
in der großen Ulrichstraße No. 23.

Zum Pfannkuchenfeste nächsten Sonntag lade ich ergebenst ein.

Friedrich Weber in Dtemitz.

Wittwoch den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Eisenbahn-Bauplätze bei Zöbriß eine Quantität einige 6 Fuß lange Hölzer meistbietend verkauft werden.

Köppe & Sonntag.

Wein jetzt vollständig assortirtes

### Zuch-Lager

erlaube ich mir unter Zusicherung der billigsten Preise einem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

J. Simon,

große Klausstraße No. 898.

Ein reinliches und ordentliches Mädchen kann sofort als Kindermädchen ein Unterkommen finden

Hospitalstraß No. 1986.

Verbollkommnete

chemisch präparirte Spardochte aus der Fabrik von E. F. E. Köhl in Bernigerode a. H., welche wegen ihrer längern Ausdauer, des schönen hellen sich stets gleichbleibenden weißen Lichtes, ihrer bedeutenden Oelersparniß und deshalb, daß dieselben gar keinen Geruch oder Dampf von sich geben, den letzterer mit verzehrt, als das vorzüglichste Fabrikat überall anerkannt worden, habe ich für Halle und die Umgegend allein in Commission und verkaufe solche en detail wie en gros zu Fabrikpreisen mit angemessenem Rabatt.

Halle, den 13. Februar 1840.

Albert Hagemann.

Täglich zweimal frische Pfannkuchen empfiehlt  
Adolph Dths.

**Heute Quartett bei Sturm.**

Heute Abend Pöckelnoeden mit Meerrettig und morgen, Sonntag, Pfannkuchensest, wobei der Saal geheizt ist.

Kühne auf der Waile.

Eine unverheirathete Person in mittlern Jahren, welche der Wirthschaft kundig ist, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zu Ostern d. J. ein Engagement als Wirthschafterin auf dem Rittergute Zahna bei Wittenberg. Darauf Reflektirende haben sich in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Hofmann, Rittergutsbesitzer.

Einem in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich ein Putzgeschäft in Gröbzig im Hause des Schlossermeister Herrn Franz etablirt habe, wo alle in dies Fach einschlagende Artikel stets vorrätzig zu haben sind, oder auf Bestellung schnell angefertigt werden. Auch werden Hüte, Hauben u. dgl. gewaschen und auf Verlangen geändert. Ich bitte ein geehrtes Publikum mich recht zahlreich mit seinem Besuche zu erfreuen und versichere zugleich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Stellung solider Preise und prompter Bedienung keinen unbefriedigt von mir gehen zu lassen.

Lisette Flemming.

Bouillon mit Pastetchen, so wie letztere auf Bestellung, empfiehlt

Adolph Otho.

**Weißer Wohnkuchen auf Hefenteig,** Wohnorten, Schmandtörtchen, Holz und Torf bei

Lehmann am Markt.

**Verkaufs-Anzeige.**

Ein Wohnhaus mit 4 Stuben und mehreren Kammern, Scheune, Stallung, Garten, eine Wiese und mehrere ziemlich bedeutende Gemeinde-Antheile in einem Orte auf dem Lande in der Grasschaft Mansfeld, wo auch zwei in der Nähe noch liegende ziemlich bedeutenden Ortschaften mit bedeutenden und wohlhabenden Oekonomen und die beste und vortheilhafteste Gelegenheit für einen Stellmacher darum gewährt, da in besagten 3 Ortschaften bis jetzt kein Stellmacher befindet, und ihre benötigten Arbeiten anderweitig gendehigt sein, verfertigen zu lassen, soll veränderungs halber für einen höchst billigen Preis und sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden, mit dem Bemerkten, daß besagtes Grundstück weder eine Lehne noch einen Erbenzins zu entrichten verpflichtet ist.

Reflektirenden Kaufliebhabern erteilt das Nähere hierüber auf frankirte Briefe der verpflichtete Taxator und Auctionator

Bergheim in Eisleben.

Eine mit guten Empfehlungen versehene Wirthschafterin, in gesezten Jahren und in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht als solche in der Stadt oder auf dem Lande zu Ostern eine anderweitige Condition. Alles Nähere durch J. G. Fiedler in Halle, große Steinstraße No. 178.

**Haus Verkauf.**

Es ist ein zu Gutenberg neuerbautes Haus mit 2 Stuben, 1 Keller, Ställe und Hofraum aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Schenkewirth Ohme in Gutenberg.

Gutenberg, d. 13. Febr. 1840.

Ein Kutscher mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht ein gutes Unterkommen. Zu ertragen in der Fleischergasse auf dem Neumarkt No. 1188.

**Vorrätzig bei C. A. Schwetschke und Sohn:**

Handbuch der Provinz Sachsen. Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten herausgegeben 1839. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Heute giebt's zum Abendessen Boeuf à la Mode bei

Palme.

Ein Haus zu Halle mit 12 Stuben, Laden, 3 Keller, Einfahrt, Stallung zu 8 Pferden, 2 Schuppen, Hof und Brunnen ist zu verkaufen, 800 Thlr. zur Anzahlung sind hinreichend. Näheres tl. Klausstraße No. 924. Müller.

**Die Strohhut-Fabrik u. Bleiche von**

**Meißner & Comp. in Leipzig** beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß die diesjährige Bleiche so wie das Umarbeiten der Strohhüte, welche nach den neuesten Modells wieder hergestellt werden, seinen Anfang genommen hat. Für Halle und Umgegend wird Mad. E. Schuffenhauer in Halle auch in diesem Jahre alle Bestellungen der Art annehmen und pünktlich besorgen.

In Bezug auf obige Anzeige füge ich noch hinzu, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, alle an mich zu machende Bestellungen pünktlich und prompt auszuführen.

Halle, d. 14. Februar 1840

E. Schuffenhauer.

Ein unverheiratheter Gärtner, der einem nicht unbedeutenden Garten vorstehen und sogleich antreten kann, mag sich im Meyer'schen Bade auf dem Leichenfelde melden.

**Versteigerung von fettem Rindvieh.** Auf dem großherzogl. sächsisch-weimarschen Kammergute Wöschpiffel bei Allstädt, sollen

den Ahtzehnten März a. c. von früh 10 Uhr an, 30 Stück, nach Bestinden auch mehr, starkes, fettes Rindvieh, die Auswahl unter dem daselbst bestehenden Mastvieh, gegen baare Zahlung in Preuß. Cour. oder in Louisd'ors zu 5½ Thlr. meistbietend versteigert werden.

Gegen ein wöchentliches Futtergeld vom Stück 1 Thlr. 8 Gr. kann erständenes Vieh noch 3 Wochen im gleichen Futter stehen bleiben.

Nähere Bedingungen sollen im Versteigerungstermine bekannt gemacht werden,

Kammergut Wöschpiffel bei Allstädt, den 5. Febr. 1840.

G. F. Gebser.

Wachstuch-Fußteppiche, Wachsbarchente und Wacheleinen, so wie auch dergl. Tisch-, Kommoden- und Fortepiano-Decken in den neuesten und schönsten Mustern empfiehlt billigt Friedr. Arnold an der Markt.kirche.

Außer dem gewöhnlichen Gesundheitscaffet ist nun auch transparenter Wachstafft bei mir zu bekommen. Friedrich Arnold an der Markt.kirche.

Einen Lehrburschen sucht der Buchbinder Krause, Schmeerstraße No. 710.

**Hausverkauf.**

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes, im guten Zustande befindliches Wohnhaus, bestehend: aus 12 heizbaren Stuben, mehreren Kammern, große Bodenkäume, 3 Keller, schönen reinlichen Hofraum, Pferde- und Holzställe, Wagenremise, nebst den daran stoßenden großen Gemüse- und Obstgarten mit vielen Weinanlagen, steht aus freier Hand ohne Einmischung von Unterhändlern, veränderungs halber in Merseburg zu verkaufen. Das Nähere wird vom unterzeichneten Besitzer mitgetheilt.

Merseburg, den 1. Februar 1840.

Venemann.

Ein großes massives Wohnhaus mit ausgedehnten Seitengebäuden, großer Niederlage und Kellern in gutem Stande, mit großem Hof, Garten, Einfahrt, Material-Liqueur-Handlung u. s. w., an frequenter Lage, steht Veränderungs halber zu verkaufen. Näheres in Halle große Ulrichstraße Nr. 67.

Es sind mehre Sorten guter Aepfel, Sauerkirsch- und Süßkirschbäume, ingleichen mehrere Klaftern Brennholz zu verkaufen bei dem Gärtner Röder, Steinweg Nr. 1703.

Beilage



„Jedem das Seine!“

Bei Ertheilung des Schwarzen Adlerordens an den General der Infanterie Krause neek am diesjährigen Ordensfeste wurde bemerkt, daß jenem hochverdienten Militair gleichzeitig der Adelstand verliehen worden sei. Es entstand die Frage, ob dies blos im Wege königlicher Gnade geschehen, oder ob in Folge der Ordensstatuten jeder bürgerliche Ritter durch den Orden in den Adelstand träte. Die Breslauer Zeitung meinte, daß der Bischof Borowski zu Königsberg, obwohl Ritter des Ordens, ihres Wissens bürgerlich geblieben sei, und wünschte eine legale Auskunft über die erhobene Frage.

Über denselben Gegenstand giebt die Elberfelder Zeitung folgendes:

„In einem Korrespondenzartikel aus Berlin wird in der Schlesischen Zeitung bei Gelegenheit der Verleihung des schwarzen Adlerordens die Frage aufgeworfen: ob wirklich in den Statuten dieses ersten und vornehmsten aller Preussischen Ehrenzeichen ein Paragraph sei, welcher die Personen nichtadligen Standes davon ausschließt. Sie fordert die Staatszeitung auf, darüber zu belehren. Ohne untersuchen zu wollen, in wie fern diese zur Beantwortung der Frage die Instanz sei, liegt uns eine noch viel zuverlässigere Quelle vor; nämlich die darüber am 18. Januar 1701 von dem König Friedrich I. erlassene und von des regierenden Königs Majestät am 18. Januar 1830 erweiterte Urkunde für die Königl. Preussischen Orden. Hier heißt es in den Statuten des Preuß. schwarzen Adlerordens pag. 26 §. VI.: „Alle und Jede, so in diesen Unsern Orden aufgenommen werden, sollen aus rechtem aufrechtiaen alten adeligen Rittermäßigen Geschlechte entsprossen und Herkommen sein, sich auch ehe sie noch einige Ordenszeichen bekommen, durch Beibringung und Beweis der auf sie abstammenden acht Ahnen, vier von der väterlichen und vier von der mütterlichen Seite dazu fähig machen.“ Dagegen heißt es weiter im §. VIII. „Die Benennung derer, so in Unsern Orden aufgenommen werden sollen, behalten Wir Uns und Unsern Nachkommen an der Krone, als des Ordens Souveränen lediglich allein vor.“ Somit ist die Auszeichnung, mit diesem hohen Orden geschmückt zu werden, um so größer, wenn die geleisteten treuen Dienste auch außer jener Gabe des bloßen Zufalls durch die Ertheilung desselben, den Zeitverhältnissen ganz gemäß, ihre gerechte Anerkennung finden. Uebrigens hatten schon die Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. sich nicht mehr an jenen §. VI. der Statuten gebunden, denn wenn sie auch den Orden nicht an Bürgerliche vergeben haben, so ertheilten sie doch den schwarzen Adlerorden an Personen von hohen Verdiensten, wenn sie auch zum neuen Adel gehörten. So erhielt unter Friedrich II. im Jahre 1747 der Großkanzler von Cocceji, dessen Vater erst am 7. September 1702 als Professor an der Hochschule zu Frankfurt a. d. O. geadelt worden war, und unter Friedrich Wilhelm II. der Großkanzler von Carmer im Jahre 1788 diesen Orden. Letzterer wurde erst am 12. December 1791 in den Freiherrnstand, und von des jetztregierenden Königs Maj. am 6. Juli 1798 in den Grafenstand erhoben, während seine Eltern zu Kreuznach im Fürgerstande gelebt haben sollen. Das preussische Adelslexikon, 1<sup>er</sup> Band, sagt zwar in seinem vollständigen Artikel über diese Erhebung, daß jener berühmte hohe Justizbeamte aus einer ritterschaftlichen Familie der Pfalz abstamme. Dieser Angabe aber, die bereits in früheren genealogischen Schriften ebenfalls gemacht worden war, ist jedoch von Kreuznach aus widersprochen worden, was wir als hierher passend anführen.“

Die beste Erläuterung über den gegenwärtigen Stand dieser Frage giebt wohl die an dem diesjährigen Ordensfeste selbst, aus höchstem Auftrage unsers allverehrten und geliebten Königs gehaltene Rede, welche gewiß hier, wo es sich um die Anwendung des ruhmwürdigen preussischen Wahlspruchs handelt, auch jetzt noch eine passende Stelle, und in den Herzen eines treuen, aufgeklärten Volkes einen unvergänglichen Nachhall finden wird: —

Rede,

gesprochen im Ritter-Saale des königlichen Schlosses  
bet der

Feier des Krönungs- und Ordensfestes

am 19. Januar 1840

von dem

Ersten evangelischen Bischöfe, Königl. Hof-Prediger und Domherrn

Dr. Eylert,

Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Sterne und des Civil-Verdienst-Ordens  
der Bayerischen Krone.

Das heutige Krönungs- und Ordensfest führt uns, auf dem Anfangspunkte eines neuen, in seiner Zahl merkwürdigen Jahres, zu einer geschichtlichen glänzenden Höhe hin, wo dem patriotischen Rückblicke sich eine weite, zwei Jahrhunderte umfassende Vergangenheit öffnet.

1640 war es, als der Große Kurfürst, 1740, als Friedrich der Große Seine Regierung antrat. Wen ergreift nicht freudige Ehrfurcht, sobald er diese unsterblichen Namen hört? Wer vernimmt nicht das weltbewegende Lob, das Sie umschwebt und ewig umschweben wird? Wer sieht in Ihnen nicht am vaterländischen Himmel zwei, im eigenthümlichen Lichte prangende, nie untergehende Sterne der ersten Größe? Und bei diesem Rückblicke, welche thatenreiche Zeiten, welche entscheidende Begebenheiten, welche fest verknüpfte Fortschritte, welche Wechsel tausendfacher, tief eingreifender Umformungen, welche Schaaren von Heroen gehen da unseren sinnenden Blicken vorüber! Und was ist es denn nun eigentlich, das dabei unseren Blick so innig fesselt und unsere ganze Theilnahme auf sich zieht? Nicht die Begebenheiten als solche, nicht ihre verschiedenartige Gestalten, nicht ihre Ehren, Würden und Feste, nicht ihre raschen Wechsel sind es; — nein, der Geist, der in ihnen wehet; die ewigen Gesetze der Wahrheit und des Rechtes, die in ihnen walten; die leitenden Grundsätze, die sie befehlen, die großen, wohlthätigen Zwecke, die sie erstreben; der thatsächliche, innige, feste Zusammenhang, der uns, auf demselben geschichtlichen Boden stehend, mit ihnen verknüpft, wo wir selbst uns wiederfinden und wodurch die Vergangenheit mit ihrem reichen Erbe zur Gegenwart wird: — Das, das ist es, Was uns darin so mächtig ergreift, so tief bewegt und mit hoher, freudiger Vaterlandsliebe erfüllt. Diesen erhebenden Eindrücken sollen und wollen wir jetzt unsere Herzen öffnen, wie von selbst tritt bei der diesjährigen Feier dieser Standpunkt uns entgegen, in seinem Lichte erscheint uns:

„das Krönungs- und Ordensfest, im Laufe der Zeit, bei allen äußeren Wechseln in seinen Grundsätzen und Zwecken als ein wechselfreies Fest.“

Nur um einige Augenblicke bitte ich, diesen Gedanken uns klar und wichtig zu machen.

Diese, ungeschminkte christliche Gottesfurcht; in dieser lebendigen Gottesfurcht unverbrüchliche Treue für den König und Sein Haus; in dieser Treue gewissenhafte Erfüllung jeder eidlich übernommenen Berufspflicht; in dieser Pächterfüllung warme, hingebende Liebe fürs Vaterland; in dieser Vaterlandsliebe fest zusammenhaltende Eintracht, und dies Alles wahr, aufrichtig, mit voller Seele, unverrückt bis ans Ende, das sind des Krönungs- und Ordensfestes lebendige Grundsätze, und solche Tugenden bei treuen, aufrichtigen, neten bewährten Dienern anzuerkennen und zu belohnen, in sichtbaren Zeichen königlicher Huld, seine Zwecke. So oft es wiederkehrt, will es anfrischen und stärken das lebensvolle monarchische Princip, das in dem Urworte sich ausspricht: „Einer für Alle, und Alle für Einen“, so daß der König und Sein Volk fest und groß dastehen in ungeborener Einheit.

Diese Grundsätze als solche sind so alt wie die Welt, sie entspringen aus den ersten naturgemäßen Zuständen der Menschen, aus dem Familienleben wie der Vater für seine Kinder, und die Kinder für ihren Vater sie im Herzen tragen; sie begründen, wo sie gelten, die Wohlfahrt derer, welche sie befohlen; sie organisiren in ihrer ursprünglichen patriarchalischen Lauterkeit die Monarchie als Eine in ihrem

gemeinschaftlichen geheiligten Oberhaupt fest verknüpfte Familie; oder, wie es die heilige Schrift so unvergleichlich schön bezeichnet, in dem treffenden Bilde eines organischen menschlichen Körpers, dessen Werkzeuge in ihren Stellungen und Herrichtungen zwar mannichfach und verschieden, die aber alle ohne Ausnahme aufs innigste zu Einem harmonischen Ganzen mit einander verbunden sind, „so daß alle Glieder leiden, wenn ein Glied leidet, und so ein Glied herrlich gehalten wird, sich alle Glieder mitfreuen.“\*)

Diese monarchischen Grundsätze waren gleich anfangs die feste Rechts-Grundlage unseres Regentenhauses und die Lebenswurzeln unseres Volkes; sie waren die belebende zusammenhaltende Kraft in der glorreichen Regierung des großen Kurfürsten und des großen Königs, sie sind heute noch unser Glück und Ruhm, und sie werden, will's Gott, das Heil und der Segen unserer Nachkommen seyn.

Wie auch Ansichten und Systeme sich ändern und im steten Wechsel der Formen und Farben sich bald so, bald anders gestalten, und das Kleid der Zeit, welcher sie angehören, tragen mögen, es giebt in diesen Wechseln ein tiefer Liegendes, Festes, Wechselloses, — Bleibendes. Das sind die heiligen, in der Natur der Dinge und des Menschen gegründeten Gesetze der Wahrheit und des Rechts, der Pflicht und des Gewissens, der Ordnung und Eintracht, an welche die Wohlfahrt des Einzelnen wie des Ganzen unauflöslich geknüpft ist. Diese Naturrechte und Naturgesetze, auf welchen jede Verfassung mit ihren positiven Anordnungen gegründet seyn muß, stehen fest in göttlicher Autorität und Ändern sich nicht. Wo man willkürlich sie ändert, modelt, aufgibt, da verlieren die Lebens- und Wirkungskreise ihren festen verknüpfenden Mittelpunkt; da erhebt sich der Factionsgeist; da zischt die Hydr der Zwietracht; da lähmt eine Kraft die andere; da weicht Alles aus seinen Fugen; da wird untergraben das Fundament, auf dem das Ganze ruht, und der vermeinte Fortschritt wird ohne feste objektive Grundlage, in der Zersplitterung tausendfach verschiedener, stets wechselnder, subjektiver Ansichten, Rückschritt und Verfall.

Fortstreiten soll und muß allerdings das menschliche Geschlecht; Perfektibilität ist der Grundtrieb und die nie ruhende, treibende Grundkraft der menschlichen Natur. Der Weltgeist, in welchem jeder Zeitgeist als eine flüchtige Erscheinung immer wieder untergeht, steht nie still. Besser werden und besser machen ist die stets sich erneuernde Aufgabe, und wo das Bestehende sich nicht erneuert, da veraltet es, und wo es nicht zunimmt, nimmt es ab. Das Vergangene, wenn es sich ausgelebt hat, ist auf immer verschwunden; jede Bemühung, es als das vermeintlich Bessere zurückzuführen in die Gegenwart, eine eben so thörichte als vergebliche. Was sich überlebt hat und nicht mehr zum Ganzen der Gegenwart paßt, läßt sich nicht wieder ins Leben wecken, und wollte man es unnatürlich erzwingen, so würde bei der ersten Luftung die gedrückte elastische Kraft in ihre natürliche Lage um so stärker zurück schlagen. „Niemand“, sagt der Erlöser der Welt, „süßlich ein altes Kleid mit einem neuen Lappen, der Riß wird ärger; man faßt auch jungen gährenden Most nicht in alte Schläuche, die Schläuche zerreißen.“\*\*) — Fortstreiten, Alles verbessern, weiterführen, vervollkommen nach den Bedürfnissen der Zeit, und mit der Zeit immer geistig frisch und jung bleiben, das ist nach seiner ganzen Stellung unseres Staates große Aufgabe; im geistigen Uebergewichte hat von jeher Preußens Kraft, Würde und Wachstum gelegen bis auf diesen Tag, und in welchen Stücken wäre es vor andern Völkern zurückgeblieben?

Wir sprechen wie immer, so besonders auch heute den theuren Namen des kraftvollen, frommen, wahrhaft großen Kurfürsten, ähnlich seinem unsterblichen Oheim Gustav Adolph, mit tiefer Ehrfurcht aus; unser Herz wird warm und voll, wenn sein herrliches Heldenbild in seiner Kraft und Milde uns vor die Seele tritt, wir stimmen ein in das Lob unsers großen Friedrich's, der sein Jahrhundert verherrlichte, und freuen uns, bald sein Standbild zu erblicken; wir gedenken der großen Männer, die unter jenem und diesem als Heroen in der Armee, im Staate und in der Kirche glänzten, mit immer frischer Achtung; wir segnen das Gedächtniß unserer Vorfahren und Väter, die in jener Zeit lebten, kämpften, wirkten. — Aber, wer möchte und könnte verkennen, daß, — Licht- und Schattenzeiten unparteiisch neben einander gehalten, im Ganzen genommen, es heute bei uns in allen Volksschichten besser

steht als damals, und unser Staat im steten Fortstreiten in Erkenntniß, Bildung und Erfahrung, eine Höhe erreicht hat, die über jene weit hervorragend. Aber wenn sich dies im dankbaren Aufblick zu Gott, der den Strom der Jahrhunderte und die Schicksale der Völker mit allmächtiger Arme lenkt, in Wahrheit sagen und geschichtlich beweisen läßt, verdanken wir dann solche große Vorzüge, solche inhaltreiche Resultate nicht hauptsächlich dem unermüdeten Festhalten der vorher genannten, uralten und doch ewig neuen, das ganze Gebäude tragenden Grundsätze? Freilich erfordern sie, zwischen Extremen in fester Mitte ruhig fortstreitend, in jeder Zeit, bei besonderer Eigenthümlichkeit auch geänderte Anwendung, und die Formen und Auffassungs-Arten ändern sich unaufhörlich. Darum ist es eben so unaussprechlich wichtig, „sei es Zeit zu verstreuen“ und sie in ihren Tendenzen zu durchschauen; aber nur der ist gegen ihre blendende Täuschungen gesichert, nur der versteht sie recht und benützt sie weise, der in der Schule der Erfahrung gereift, den Maßstab fester, naturgemäßer, ewiger Grundsätze, klar im Auge und tiefest im Herzen hat; sie, diese ewigen Gesetze, tragen die Lebenskeime aller Entwicklungen und Fortschritte zum Bessern tief in sich; an ihnen wird, gleich den Gesetzen und Kräften in der Natur, das menschliche Geschlecht stets zu lernen haben; ihre göttliche Fülle, in der die sittliche Weltordnung ruht, wird nie ein erschaffener Geist erschöpfen, und welche Versuche die Menschen auch machen, welche Verfassungen sie auch aufstellen, in welchen Verwirrungen sie sich auch verlieren mögen, in diesen ewigen Grundprinzipien werden sie sich immer wieder orientiren müssen. Lehrt es nicht also die Erfahrung aller Zeiten und die Geschichte der Völker bis zu dieser Stunde? Sehen wir nicht, früher glückliche, mächtige, große Nationen in sich zerrissen, im aufgeregten sicherhaften Zustande, von einer leidenschaftlichen Opposition zur andern übergehen? in stets wechselnden Experimenten und Täuschungen eine geregelte Ordnung der Dinge suchen, ohne sie finden, ohne zur Ruhe, Eintracht und Festigkeit kommen zu können? Sie sind wie ein von wilden Stürmen ergriffenes Schiff, ohne Kompaß und Ruder; sie haben den Glauben an die bindende göttliche Autorität ewiger Gesetze verloren. Was vermögen da noch die menschlichen in nie endender schwebender Neuerungssucht?

Und wo liegt der mächtige Haltpunkt und feste Anker, für dies Unwandelbare und ewig Dauernde? Einzig und allein im positiven Christenthume, wie das reine Wort göttlicher Offenbarung es vom Himmel auf die Erde gebracht hat — und wird ewig darin liegen. Keine Höhe menschlicher Weisheit wird jemals Golgatha überstrahlen. Das kräftige, milde Wort der Versöhnung, das vom Kreuze des Erlösers über den Erdbreis hallet, wird stets seine seligmachende Kraft behalten. Der Friede, der von Labors Palmen erquickend in die Kämpfe und Leiden des Lebens über Sterbebetten und Gräber weht, wird nie seinen Gotteshauch verlieren. Was christliche Staaten und Völker sind, das sind sie durch das Christenthum geworden, ihre größten Vorzüge, ihre theuersten Güter verdanken sie ihm. Je näher ein Regent, sein Haus und Volk, diesem ewigen Heiligthume, desto fester, desto würdiger und größer, je weiter von ihm entfernt, desto schwächer, schwankender und elender. Im Strome der Jahrhunderte, die verschwanden, vorübergehen und kommen, steht das Christenthum da, hoch und hehr, fest und unbeweglich, wie ein Fels im Meere; ein Pharus zu leuchten allen Völkern und Staaten. „Wer auf diesen Fels bauet, des Werk wird bestehen. Wer feindselig gegen ihn anrennt, der wird zerschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen.“\*\*)

So gestärkt und befestigt in unseren Grundsätzen, wie bedeutungsvoll erscheint uns da — umflößen von diesem weltgeschichtlichen Lichte, unser schönes Fest; geschmückt unter dem Schutze des Allmächtigen, mit einem auf Felsen stehenden Throne; geschmückt mit einer unverwundlichen Königs-Krone; geschmückt mit den Symbolen ewiger Sterne. O! wie glücklich sind wir, unter unserem angestammten Könige, dem treuen gnädigen Herrn! Auch heute wieder von Seiner Huld ausgezeichnet und beglückt, sey Ihm, Seinem Hause und Lande unser Herz und Amt aufs neue in immer frischer Kraft, treu bis ans Ende geweiht. Ihn, Dem wir angehören, führe Gott mit sanfter Hand zur höchsten, glücklichsten Lebensstufe, und im Tempel der Unsterblichkeit, glänze neben dem großen Kurfürsten und dem großen Könige, Sein gesegneter Name. Amen.

\*) 1 Cor. 12. V. 12 — 26.

\*\*) Ev. Matth. 21. V. 16. 17.]

\*) Ev. Matth. 21. V. 44.